

Krönung

Autor(en): **Hardung, Victor**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **13 (1909)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-572872>

Nutzungsbedingungen

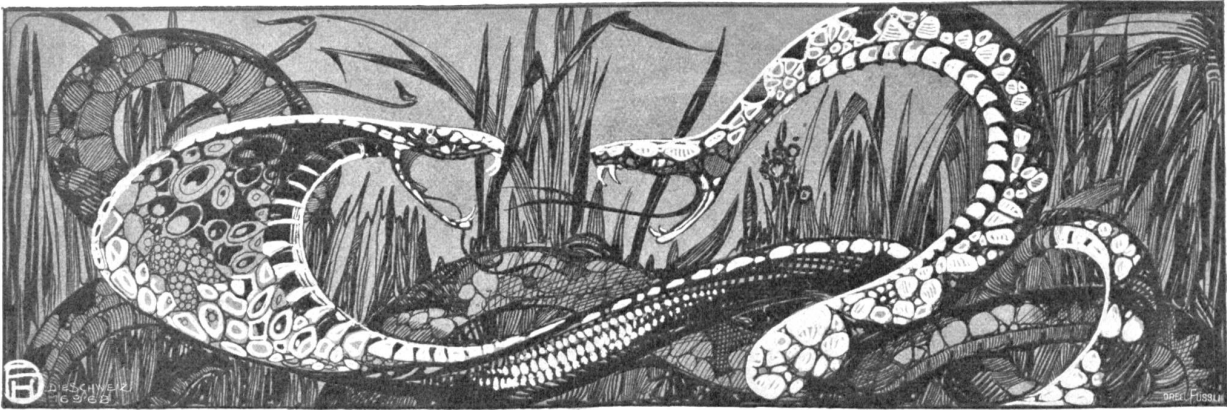
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



SCHLANGEN

∞ Krönung ∞

Kommt zur Nacht der volle Mond geschwommen,
 Wird ein junger weiser König kommen.
 Edel sinnt er, eure Not zu richten,
 Fröhlich euren alten Streit zu schlichten,
 Freude wird er euch und Friede tönen —
 Doch erkennen müßt ihr ihn und krönen!
 Also sprach zu Hader und Entzweiung
 Eines blinden Behers Prophezeiung.
 Und das Volk, das oft vom Haß genarrte,
 Auf dem Markte stand gedrängt und harrete,
 Daß die Stunde bringe, was ihm fromme,
 Und des Friedens Fürst gezogen komme,
 Aus dem grauen Abendflor der Weite
 Froh zu Felken und Fanfaren reite.
 Und es harrete. Doch kein Hufschlag hallte
 Und kein Eisen auf das Pflaster prallte,
 Keine Fahne stieg aus nächtigen Schländen,
 Eines Königs Einzug stolz zu künden.

Ein Gefell nur kam bestaubt gezogen;
 Achtlos schritt er durch den Siegesbogen,
 Und sie schrien: Was magst du dich erkrecken?
 Willst du Königen eine Gasse brechen?
 Schlagt den Lächerer tot!

Und schlugen schnöde
 Gute Jugend tot. Und standen blöde:
 Der zerrissene Mantel barg des Toten
 Purpur nimmer, und sie sahn in roten
 Lachen ein geliebtes Leben enden
 Und vermochten mit den Mörderhänden
 Nicht zu wehren. Heulten feig und türmten
 Kranz und Kisseln. Und die Glocken stürmten:
 Euer ist das Werk, das er vollendet,
 Euch zu heilen, ward er hold entendet,
 Friede wird er euch und Freude tönen —
 Doch erkennen müßt ihr ihn und krönen!

Victor Hardung, St. Gallen.

Ein Gedicht in Prosa.

Nachdruck verboten.

Von Charlot Straßer, Bern.

Es war einmal eine Prinzessin; deren Seele war leuchtend wie die Klinge von Siegfrieds Schwert und weiß wie die Flügel der Schwäne. Ja, sie war weiß wie die Fittige eines Schwanes, der im Abendrot über den dunkeln See dahinfliegt. Sie glich einem sonnenbelegten Schneefeld, das hoch auf dem Gipfel des Felsenackens errötet beim Scheidegruß der Sonne. Sie glich einer unberührten Kinderseele, die, wehrlos, schon durch den Hauch eines fremden Begehrens für ein ganzes Leben befleckt wird.

Und die Prinzessin schickte eine Botschaft, weit über das Meer, an den fahrenden Sänger.

Aber die Botschaft war eine weiße Möve, die über den schaumgekrönten Wellen flog und ihre Brust in den Gischtperlen kühlte. Und wenn die Brandung rauschte, jubelte die Möve und sang:

„Es zogen einst zwei Menschenkinder
 in die weite Welt,
 um nach der heiligen Liebe,
 der ewigen Liebe zu suchen.

Da kamen sie zu einem
 mit Dornen bewachsenen Weg.

Ein Rosengarten
 leuchtete vom andern Ende,
 und sie streckten in Sehnsucht,
 in Sehnsucht nach ihm die Hände.

Aber keines von beiden
 konnte den Garten erreichen;
 denn die Dornen wollten nicht weichen.
 Die Dornen stachen und gruben Wunden.
 Da legten sie die Hände ineinander,
 die Not zu teilen,